

Stierle, Michael Harold

Article — Digitized Version

Standortprobleme aufgrund der Transformationsprobleme

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Stierle, Michael Harold (1997) : Standortprobleme aufgrund der Transformationsprobleme, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Nomos, Baden-Baden, Vol. 77, Iss. 12, pp. 719-720

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/137569>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Michael Harold Stierle

Standortprobleme aufgrund der Transformationsprobleme

Als Abschluß der Diskussion um die Position (West-)Deutschlands im internationalen Standortwettbewerb werde ich eine kurze abschließende Bewertung aus meiner Sicht vornehmen, ohne auf die einzelnen Argumente der Replik von R. Neubäumer im Detail eingehen zu können.

R. Neubäumer meint, meine Erwiderung kommentiere an ihrem Aufsatz vorbei, da das Problem Ostdeutschlands vollkommen verdrängt worden wäre. Sie verdrängt dabei meine Argumentation anhand der Staatsausgaben- und Abgabenquoten. Diese verdeutlichen geradezu, daß die Transformationsprobleme Ostdeutschlands zu Standortproblemen auch in Westdeutschland führen¹. Die Feststellung von R. Neubäumer, die hohen Belastungen der westdeutschen Wirtschaft aufgrund der noch immer gravierenden Probleme in den neuen Bundesländern seien nicht aus der Betrachtung auszuschließen, ist daher zwar sachlich richtig, als Kritik an meiner Erwiderung jedoch verfehlt.

Den Indikator Pro-Kopf-Einkommen versucht R. Neubäumer zum einen dadurch zu entkräften, daß sie sowohl Finanz- gegen Sachinvestitionen abgrenzt und anhand von „typischen“ Wirtschaftsstandorten argumentiert. Beides sehe ich nicht als zentrale Schwächen dieses Indikators an, da dies verdeutlichen kann, wie Länder es verstehen, ihre Vorteile im internationalen Wettbewerb zu suchen und zu nutzen, zumal es nicht nur um Industriestandorte, sondern ebenso um Dienstleistungsstandorte geht. Zum anderen wendet sie sich gegen den Versuch, die verschiedenen nationalen Daten über Wechselkurse vergleichbar zu machen, indem sie auf Wechselkurschwankungen verweist. Daß Wechselkurse sich kurzfristig nicht an den Fundamentalfaktoren orientieren (müssen), sei unbestritten, daß sie dies aber mittel- und langfristig tun, dürfte weitgehend unstrittig sein. Somit ist eine Untersuchung am aktuellen Rand

vorsichtig vorzunehmen. Diese Einschränkung gilt jedoch nicht für die langfristige Entwicklung.

Daher „verstehe“ ich auch nicht die entsprechende Argumentation bezüglich der Lohnstückkosten², denn kurzfristig von den Fundamentalfaktoren abweichende Wechselkurse rechtfertigen es nicht, zur Messung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit die Entwicklungen der Lohnstückkosten in verschiedenen nationalen Währungen, d. h. Äpfel mit Birnen zu vergleichen³. In Ihrer Replik geht R. Neubäumer noch einen Schritt weiter und vergleicht ihre umfangreichen Statistiken zur wirtschaftlichen Situation Deutschlands noch nicht einmal mehr mit denen anderer Länder, als ob es nicht um den internationalen Wettbewerb von Volkswirtschaften um Einkommenserzielungsmöglichkeiten ginge. Ihr Zahlenwerk ist somit zur Beurteilung der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands im internationalen Standortwettbewerb vollkommen ungeeignet.

Arbeitskosten und Arbeitseinsatz

Zur Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt sei folgendes angemerkt⁴: Daß bis 1992 in Westdeutschland einerseits die Zahl der Erwerbstätigen zugenommen hat, das Arbeitsangebot jedoch andererseits noch stärker zunahm und somit auch die Arbeitslosigkeit anstieg, widerspricht meiner These nicht, daß zum Abbau der gesamtwirtschaftlichen Arbeitslosigkeit Lohnzurückhaltung und Senkung der Lohnnebenkosten nötig sind. Vielmehr ist beides bisher nicht in ausreichendem Maße und nicht anhaltend genug geschehen. Dies kann auch graphisch veranschaulicht werden (siehe Abbildung).

Ausgangspunkt ist in der Abbildung die Situation des Arbeitseinsatzes L_0 und des Reallohnes l_0 , bei ei-

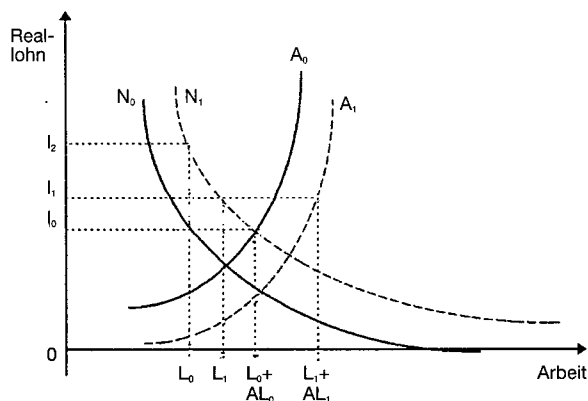
¹ Um Mißverständnissen vorzubeugen: Diese Argumentation bedeutet nicht, daß die westdeutsche Wirtschaft ohne Wiedervereinigung keine Standortprobleme hätte.

² Bezüglich der Wachstumsraten der realen Lohnstückkosten ist anzumerken, daß die Berechnungen R. Neubäumers erheblich niedriger liegen als die nach Tabelle 32* des Sachverständigenrates im Jahresgutachten 1996/97; Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung: Jahresgutachten 1996/97.

³ Die zentralen Kritikpunkte an diesen Indikatoren führt R. Neubäumer allerdings nicht an. Bezüglich des Pro-Kopf-Einkommens ist auf die im Zusammenhang mit der Wohlfahrtsmessung angeführten Argumente und bezüglich der Lohnstückkosten unter anderem auf die Einbeziehung der Arbeitsmarktsituation zu verweisen. Vgl. hierzu Michael H. Stierle: Volkswirtschaften in der Globalisierung: Konzeptionelle Analyse der zentralen Indikatoren der internationalen Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften (erscheint 1998).

⁴ Auf den Punkt, daß R. Neubäumer meine Anmerkung „nicht nachvollziehen“ kann, in den Vereinigten Staaten seien nicht nur Arbeitsplätze mit geringer Produktivität und Entlohnung geschaffen worden, wird hier nicht eingegangen, da dies – als Fußnote – nur als Anmerkung, nicht als Kritik an ihr gemeint war. Ihre Verwunderung ist daher für mich nicht nachvollziehbar.

Reallohn und Arbeitseinsatz



ner Arbeitslosigkeit in Höhe der horizontalen Differenz zwischen $L_0 + AL_0$ und L_0 . Durch technischen Fortschritt erhöht sich die Nachfrage nach Arbeitskräften von N_0 auf N_1 . Dies ermöglichte eine Steigerung des Reallohnes auf I_2 , ohne daß der Arbeitseinsatz L_0 sich änderte. Wird der Reallohn jedoch aufgrund der Lohnzurückhaltung lediglich auf I_1 angehoben, erhöht sich die Zahl der Beschäftigten auf L_1 . Gleichzeitig ist hier jedoch trotz des Anstiegs der Beschäftigten und der Lohnzurückhaltung die Arbeitslosigkeit auf AL_1 ($L_1 + AL_1$ abzüglich L_1) gestiegen, da das Arbeitsangebot zunahm (von A_0 auf A_1). Die Arbeitslosigkeit verdeutlicht somit die Notwendigkeit einer zurückhaltenden Lohnpolitik, die durch eine Senkung der – in der Graphik vernachlässigten – Lohnnebenkosten zu flankieren ist⁵.

Auch der Anstieg der Zins-Lohn-Relation widerspricht dem nicht. In einer offenen Volkswirtschaft, die in die globalisierten Finanzmärkte eingebunden ist, wird der Zins weitgehend nicht durch die Binnenwirtschaft determiniert. Die Zins-Lohn-Relation ist somit nicht stark genug gestiegen, um die Arbeitslosigkeit nachhaltig zu verringern.

Kontraproduktive Umverteilung

Die Senkung der Arbeitskosten ist meines Erachtens auch aufgrund des Zusammenhangs zwischen Verteilungs- und Wachstumsziel geboten.

⁵ Da hier nicht der Platz für eine Diskussion arbeitsmarktpolitischer Instrumente ist, sei zur Notwendigkeit einer Ergänzung der Senkung der Arbeitskosten durch andere Maßnahmen verwiesen auf Assar Lindbeck: The West European Employment Problem; in: Weltwirtschaftliches Archiv, Heft 4, 1996, S. 607 ff.

⁶ Rainer Fehn, Eric Thode: Globalisierung der Märkte – Verarmen die gering qualifizierten Arbeitnehmer?; in: Wirtschaftswissenschaftliches Studium, Heft 8, 1997, S. 404.

⁷ Abermals: Um Mißverständnisse schon im Vorfeld auszuräumen: Damit ist nichts über den ökonomischen Sinn oder Unsinn dieser Transfers ausgesagt.

R. Neubäumer verstand mich hier offensichtlich falsch, da ich mich nicht gegen sämtliche Umverteilungsmaßnahmen wende. Ich schließe mich vielmehr dem Fazit der von ihr für die Forderung nach einer stärkeren Umverteilung angeführten Autoren Fehn und Thode an, die sie offensichtlich ebenfalls mißverstanden: „Gerade in den europäischen Wohlfahrtsstaaten gilt es daher, die ausufernden umverteilungspolitischen Aktivitäten einzudämmen und effizienter auszugestalten, damit das Niveau an Steuern und Transfers auf ein erträgliches Maß zurückgeführt wird. Gelingt es dadurch, Real- und Humankapital aus dem Ausland zu attrahieren, so hat dies letztlich sowohl eine reale als auch eine relative Einkommensverbesserung gering qualifizierter Arbeitnehmer zur Folge.“⁶ Ein höheres Wachstum über eine stärkere Umverteilung erreichen zu wollen, hieße dagegen, Ursache und Wirkung zu verwechseln, das Pferd vom Schwanz her aufzuzäumen.

Fazit

Ich meine abschließend auch im Sinne R. Neubäumers schlußfolgern zu dürfen, daß die transformationsbedingten Probleme in Ostdeutschland, nicht zuletzt durch die hohen Finanztransfers in den Osten, die Position der westdeutschen Wirtschaft im internationalen Standortwettbewerb nicht gefördert haben⁷ und daß dieser Finanztransfer „ohne die hohe wirtschaftliche Leistungsfähigkeit nicht möglich gewesen wäre“. Immerhin haben wir in Deutschland noch eines der höchsten Pro-Kopf-Einkommen der Welt, auch wenn wir nicht mehr zur absoluten Spitzengruppe zählen. Dies, wie auch andere Indikatoren, verdeutlicht, daß (West-)Deutschland nicht zu den schlechtesten Standorten zu zählen ist.

Allerdings meine ich, daß die Verschlechterung der Position Deutschlands gemessen anhand des internationalen Vergleichs der in meiner Erwiderung diskutierten Indikatoren auf ein Standortproblem hindeuten. Meine Aussagen bezüglich der Lösung dieses – vorhandenen – Problems waren sicherlich allgemein gehalten, was ich jedoch nicht als Kritik sehe, da meine Erwiderung lediglich die deskriptive Argumentation kritisiert, daß (West-)Deutschland kein Standortproblem habe. Eine Darlegung oder gar Abwägung verschiedener Möglichkeiten zur Lösung des Standort-, des Arbeitslosigkeits- oder gar des Transformationsproblems war von meiner Seite nicht intendiert. Der einzige Problemlösungsvorschlag von R. Neubäumer, über eine verstärkte Umverteilungspolitik mehr Wachstum zu induzieren, ist zwar nicht allgemein, aus den genannten Gründen aber kontraproduktiv.